



Neuer scheinungen

Carl Emil Uphoff

Der ewige Jan

Der Worpstädter Dichter und Maler Carl Emil Uphoff wurde im März 1885 in Witten (Ruhr) geboren. Der vielseitige Künstler ist als Maler, Graphiker und Schriftsteller gleichermaßen bekannt und geschätzt. Nach Veröffentlichung verschiedener Dramen erschienen die Romane „Anfang eines Lebens“, „Der Moorrebell“, „Jur und Jakopp“ und „Der letzte Sommer“. 1934 begann Uphoff mit den Vorbereitungen zu seinem Roman „Der ewige Jan“, der im Herbst 1936 vollendet wurde.

Der ewige Jan — seine Heimat ist das Moor, und das Moor ist die Armut. Die Armut ist aber auch die Sehnsucht, und die Sehnsucht ist Kraft, wenn sie Wille und Ziel hat. Jan aus dem Moor, hineingeboren in die Armut und hinausgeboren in die Sehnsucht, hat den Willen zum besseren, glücklicheren Schicksal, und das Ziel wird sich seinem Willen weisen. Tagsüber verdient er als Arbeiter in der Stadt, des Abends aber schafft er in Haus, Garten und Feld bei fremden Leuten, wo er sich eingemietet hat. Das Ziel? Vorerst ist nur ein Weg da, doch in der Ferne steht Bekka und wartet auf ihn, eine helle Verheißung. Als sie, die Bauerntochter, sein Weib geworden ist, lohnt Mühe und Arbeit um zwei noch mehr. Was die fremde Wirtschaft ihnen nicht abwirft zum Leben, muß der Viehhandel einbringen. Jetzt kommt eine Kuh, kommt Geld ins Haus. Aber der Garten, Jan, und der Acker? Ist der Pflug in der Hand nicht mehr dein Weg, dein Ziel? Jan läuft dem Gelde nach, bis ein schlimmes Ereignis ihn wieder zu sich bringt. Da wird ihm sein Sohn geboren. Doch das Schicksal läßt sich das Glück bezahlen. Als er Bekka zu Grabe getragen hat, scheint ihm Weg und Ziel verschüttet. Der kleine Jan aber lebt, er will nun Acker und Eigen, Anrecht und Erbe. So spannt sich der große Jan wieder ein. Es sind die Jahre, die Jahrzehnte gegangen, und als der kleine Jan aus dem Kriege als Mann zurückgekommen ist, wird endlich der fremde Acker, der Weg war, das Ziel: Eigen und Erbe.

233 Seiten. Kl.-8°. In Leinen 3,80 RM



62 Seiten. Kl.-8°. In Leinen 1,80 RM

Stry zu Eulenburg

Die roten Nattern

Stry zu Eulenburg wurde im April 1891 in München geboren und ist in letzter Zeit durch Kurzgeschichten, Novellen, Rundfunk- und öffentliche Vorträge bekannt geworden. Über die Erzählung „Die roten Nattern“, die 1936 vollendet wurde, sagt die Verfasserin, daß sie zeigen will, daß der Wald nicht aus einer Vielzahl der Bäume besteht, sondern ein geschlossenes Einziges ist. Und dieser Wald bildet seine eigenen Menschen, die ihm in ihrem Fühlen und Handeln schicksalhaft verbunden sind.

Stry zu Eulenburg, jung und unbekannt, gibt hier die erste größere Arbeit. Jung sind die „inneren Schriftzeichen“ dieser Novelle, die Unbedingtheit, das Bekenntnis, der Glaube; doch Form und Gestaltung erweisen die Gabe eines echten, über die Ursprünge bloßen Könnens hinaus entwickelten Erzählertums. Denn nur ein wirklicher Erzähler, deren es heute nicht viele gibt, vermag das Geschehen der „Roten Nattern“ aufzubauen und zu bewegen, daß es über die Höhen und Tiefen der verzweigten, erregend gesteigerten Handlung wie ein einziger Schicksalsbogen gespannt ist. Was zwischen drei, vier Menschen zu letzter Entscheidung ausgetragen wird, umschließt Gottes grüner Dom. Ragt aber der Wald auch stumm und hoheitsvoll empor, so begibt sich doch das Tun der Menschen in Liebe und Haß, Untat und Sühne einzig für und wider ihn, und ist er Zeuge großer Schuld, so ist er auch ihr Richter. — Stry zu Eulenburgs Dichtung spricht bei allem tiefen Gehalt ungewöhnlich beredt zur Anschauung, teilt sich in lebhaften Farben mit und ergreift neben ihrer Innerlichkeit nicht zuletzt auch durch ihre starke äußere Spannung.